



July.

Die Maiblümlein am Waldessaum haben ausgeläutet und jedes silberweiße Glöckchen hat ein glänzend grünes Knöpfchen angefetzt, das schwillt immer mehr und mehr, und zuletzt wird ein scharlachrotes Beerlein daraus, das guckt verstohlen aus dem lichten Grün. Die Kirschenernte ist auch vorbei, und die letzten Erdbeeren stehen eingezuckert im Vorratschrank und werden für den Winter aufbewahrt, wo es nichts mehr zu naschen giebt in Wald und Garten. Die Sonne aber steht jeden Tag früh auf; denn sie hat gewaltig viel zu schaffen und weiß gar nicht, wo nur zuerst beginnen.

Was schafft sie denn?

Ei Kind, wie magst du nur fragen? Den Gräslein und Blumen spendet sie den ersten Morgengruß, muß all die kleinen Langschläfer wecken, die nicht zur Schule gehen mögen, muß die Wäsche trocknen und in alle Ecken und Winkel gucken, ob auch alles hübsch aufgeräumt und am rechten Platze ist. Dann aber das Allerwichtigste, die Kornfelder, die darf sie doch beileibe nicht vergessen. Und so spendet sie Tag für Tag Licht und Wärme, Segen und Gedeihen, und die Ähren werden immer voller und schwerer, die Körner schwellen, und wenn der Wind darüber hinstreicht, flüstert er: „Bald ist's Zeit, wartet nur noch ein kleines Weilchen.“

„Ei, warum nicht gar,“ denken die Ähren, „uns wird das Haupt immer schwerer von dem langen Dastehen, und am Ende werden wir ganz vergessen.“